

9. DER ÜBERGANG VON DER URNENFELDER- ZUR HALLSTATTKULTUR

Bereits das Regensburger Kolloquium von 1994 zielte darauf ab, der Frage nachzugehen, ob von Kontinuität¹⁷⁴⁶ oder einem Kulturbruch zwischen den archäologischen Stufen Hallstatt B3 und Hallstatt C1 ausgegangen werden kann und auf welche Weise und anhand welcher Kulturzeugnisse sich der Wechsel von der Urnenfelderkultur zur Hallstattkultur zu erkennen gibt¹⁷⁴⁷. Die Auswertung der Funde und Befunde in der vorliegenden Arbeit sprechen dafür, dass am Fundort Stillfried von einem kontinuierlichen Umformungsprozess der urnenfelderzeitlichen kulturellen Wurzeln ausgegangen werden kann. Bereits 1959 stellte G. Kossack allgemein fest, dass die urnenfelderzeitlichen Kulturerscheinungen in die neue Epoche Hallstattkultur integriert wurden¹⁷⁴⁸.

Mit dem Beginn der Eisenzeit kommt es im Großteil Europas zu einer Veränderung der archäologischen Kulturen. Die Stufe Hallstatt B gilt in Mitteleuropa im Sinne der Rohstoffbasis und in kultureller Hinsicht als vorbereitend für die nachfolgende Eisenzeit. Trotz offenkundiger Zusammenhänge¹⁷⁴⁹ zwischen spätbronzezeitlichen und früheisenzeitlichen Kulturen, sind auch Diskontinuitäten in der

Entwicklung feststellbar. Als äußerer Ausdruck dieses Vorganges wird der relativ häufig wahrnehmbare Abbruch der Besiedlung der jünger- bis späturnenfelderzeitlichen Höhensiedlungen genannt¹⁷⁵⁰. Am Fundort Stillfried ist diese Diskontinuität als Abbruch der befestigten Siedlungsweise zu verstehen.

9.1 Kontinuität und Diskontinuität im Bestattungswesen

Exemplarisch sind hier wichtige Gräberfelder angeführt, die die Befundsituation in den Abschnitten Jüngere Urnenfelderkultur bis Jüngere Hallstattkultur verdeutlichen sollen. Die unter Gruppe 1 zusammengefassten Gräberfelder zeigen eine Belegungskontinuität von der Urnenfelder- zur Hallstattkultur (zum Beispiel Stillfried/March¹⁷⁵¹, Nynice¹⁷⁵², Kietrz¹⁷⁵³, Podolí¹⁷⁵⁴, Ljubljana¹⁷⁵⁵, Klentnice/1¹⁷⁵⁶).

Zu Gruppe 2 wurden solche Fundpunkte gestellt, deren Formengut in der Jüngeren bzw. Späten Urnenfelderzeit verwurzelt ist, die ihren Belegungsschwerpunkt jedoch in der Hallstattkultur haben (zum Beispiel Statzendorf¹⁷⁵⁷, Maiersch¹⁷⁵⁸, Feichtenboden-Fischau¹⁷⁵⁹, Kleinklein¹⁷⁶⁰,

¹⁷⁴⁶ Allgemein versteht man unter Kontinuität die bruchlose Weiterentwicklung der wesentlichen und spezifischen Grundlagen einer Kultur. Das betrifft den ökonomischen, technischen Bereich sowie die geistigen Grundlagen (vgl. RUOFF 1974).

¹⁷⁴⁷ RUOFF 1974, 7 ff. stellte fest, dass das Auftreten des Eisens keinen radikalen Umsturz der materiellen und kulturellen Verhältnisse herbeiführte.

¹⁷⁴⁸ KOSSACK 1959, 2 ff.

¹⁷⁴⁹ Vgl. HOPP 1991, 199: „Auf der Grundlage der Urnenfelderkultur entwickelten sich am linken Niederrhein in der frühen Eisenzeit Gruppen, die sich durch ein Festhalten an urnenfelderzeitlichen Traditionen auszeichnen“.

¹⁷⁵⁰ Vgl. z.B. Höhensiedlungen im West-Hallstattkreis: HÄRKE 1983, 461.

¹⁷⁵¹ STROHSCHNEIDER 1976; KAUS, M. 1984 und Umdatierungen von STEGMANN-RAJTÁR 1992; PARE 1998: Phasen I–VI (M/J Ufz bis M/J Haz); vgl. auch Kapitel 9.4.

¹⁷⁵² ŠALDOVÁ 1965, 1968, 1971 und 1983; STEGMANN-RAJTÁR 1992, Abb. 42–44: Phase I bis V (M/J Ufz bis Frühlatènezeit).

¹⁷⁵³ GEDL 1979 (Lausitzer Kultur); STEGMANN-RAJTÁR 1992, Abb. 48–51: Phase I bis V (Frühe Hügelgräberbronzezeit bis M Haz).

¹⁷⁵⁴ PODBORSKÝ 1970a, 69, Abb. 14 und weiterführende Literatur: (J Ufz bis M/J Haz).

¹⁷⁵⁵ GABROVEC 1976 (J Ufz bis J Haz)

¹⁷⁵⁶ PODBORSKÝ 1970a, 69, Abb. 33 und weiterführende Literatur (M bis E Ufz/F Haz)

¹⁷⁵⁷ DUNGL 1937; STEGMANN-RAJTÁR 1992, Abb. 21 und 22: Phase I und II (Ä und M Haz)

¹⁷⁵⁸ BERG 1962; STEGMANN-RAJTÁR 1992, Abb. 23 und 24: Phase I bis III (E Ufz/F Haz bis J Haz)

¹⁷⁵⁹ KLEMM 1992; STEGMANN-RAJTÁR 1992, Abb. 27, 28A und B: Phase I – III (F Haz bis M Haz)

¹⁷⁶⁰ DOBIAT 1980 und STEGMANN-RAJTÁR 1992, Abb. 30 bis 32: Phase I-1: Grab 24 Hochschusterwald (Ha B3/C1a), Phase I-2: Grab 1

Sopron-Burgstall¹⁷⁶¹, Platenice¹⁷⁶², Moravičany¹⁷⁶³, Schirndorf¹⁷⁶⁴).

Gruppe 3 umfasst diejenigen Gräberfelder, die nachweislich nicht länger als bis in die Späte bzw. Endurnenfelderzeit belegt wurden (zum Beispiel St. Andrä¹⁷⁶⁵, Franzhausen/1, Brno-Obřany¹⁷⁶⁶, Hadersdorf/1¹⁷⁶⁷ und Franzhausen/1¹⁷⁶⁸ Dautmergen¹⁷⁶⁹, Kehlheim¹⁷⁷⁰).

Als Gruppe 4 wurden jene Gräberfelder bezeichnet, die in der Hallstattzeit ohne klar ersichtliche kulturelle Bindung an die Urnenfelderkultur angelegt wurden (zum Beispiel Maissau¹⁷⁷¹, Bylany¹⁷⁷², Hadersdorf/2¹⁷⁷³, Franzhausen/2¹⁷⁷⁴, Klentnice/2¹⁷⁷⁵).

9.2 Kontinuität und Diskontinuität im Siedlungswesen

Der Versuch die früheisenzeitlichen Regionen weiträumig vergleichen zu wollen, stößt auf Schwierigkeiten, da die eigentlichen Hallstattphänomene ausschließlich aus Landschaften zwischen Süddeutschland und Ostfrankreich bekannt sind, während die Entwicklung im mitteldanubischen Raum eigene Züge aufweist und scheinbar davon getrennt verläuft¹⁷⁷⁶. So wurde versucht, die wichtigsten und derzeit am besten untersuchten Siedlungsplätze der Jüngeren Urnenfelderkultur bis in die Hallstattkultur exemplarisch zu beleuchten, um aufzuzeigen, wie sich das Siedelverhalten in diesen Anlagen nach derzeitigem Forschungsstand in den archäologischen Befunden widerspiegelt. Es wurde versucht, diese Erscheinungen in Gruppen einzuteilen, um die Vielfalt

der derzeit archäologisch belegten Veränderungen kurz zu charakterisieren. Die Ergebnisse sind auch in die Tabellari-sche Übersicht in Kapitel 9.4 eingeflossen.

9.3 Zusammenfassende kulturhistorische und chronologische Aspekte

Der mitteldonauländische Urnenfelderkreis umfasst ein relativ großes Gebiet. Die archäologische Hinterlassenschaft in den einzelnen Regionen wird durch unterschiedliche Kulturbegriffe¹⁷⁷⁷ charakterisiert. Um die relative Einheitlichkeit der Jüngeren Urnenfelderzeit in einer bestimmten Region auszudrücken, spricht man auch von einem mitteldonauländischen Podol-Stillfried-Vál-Chotín-Kreis, der sich von anderen urnenfelderzeitlichen Kulturkreisen abgrenzen soll, wie dem oberdonauländischen Kulturgebiet¹⁷⁷⁸, dem süddeutschen Urnenfelderkreis oder der (Schlesischen Phase der) Lausitzer (Urnenfelder) Kultur. Wie V. Podborský bereits 1970 ausführte wurde das kulturelle Substrat des Podol-Vál-Chotín-Kreises kontinuierlich weiter entwickelt und mit neuen Inhalten, die aus regen Kontakten mit den umliegenden Regionen vermittelt wurden, angereichert. So sind die Einflüsse der thrako-kimmerischen Gruppe am Ende der Stufe Hallstatt B der Höhepunkt der südöstlichen Kontakte der Podoler Kultur¹⁷⁷⁹. Das Tempo der „Hallstattisierung“ dürfte regional verschieden gewesen sein. Besonders der westtransdanubische Bereich und auch das westlich angrenzende Wiener Becken erscheint im Lich-

Hartmichelkogel; Grab 33 Ofenmacherwald, Grab 17 Forstwald; Grab 55 Ofenmacherwald (Ha C1a), Phase I-3a: Grab 1 und 12 Hochschusterwald; Grab 43 Ofenmacherwald (Ha C1b), Phase I-3b: Ha C1/älteres C2, Phase II: jüngeres Ha C2, Phase III: Ha C2 spät/Ha D1 früh (E Ufz/F Ufz bis M/J Haz).

¹⁷⁶¹ EIBNER-PERSY 1980; PATEK 1982, 17: „... innerhalb der hallstattzeitlichen Formentwicklung früh, aber keine urnenfelderzeitlichen Traditionen erkennbar...“ (Ä bis J Haz) dazu diametral NEBELSICK 1996, 108: „...die Belegung des Friedhofes beginnt in der Späten Urnenfelderzeit und läuft während der Mittleren Hallstattzeit aus.“ (E Ufz/F Haz bis M Haz).

¹⁷⁶² PÍC 1903, 467 ff.: Beginn in der Urnenfelderzeit mit Belegungsschwerpunkt in der Hallstattzeit.

¹⁷⁶³ NEKVASIL 1982; STEGMANN-RAJTÁR 1992, Abb. 45 und 46: Phase I und II (E Ufz/F Haz bis J Haz).

¹⁷⁶⁴ HUGHES 1994, 114 ff.: Zur so genannten „frühen Schirndorf-Phase“ gehört Keramik mit rotem Überzug und schwarz aufgemalten Graphitmustern und ein bronzenes Gündlinger Schwert. Zu einem jüngeren Belegungsabschnitt gehört ein eisernes Mindelheimschwert vergesellschaftet mit teilgraphitierter Keramik und verziert mit Haarstrichlinien und Rollrädchenmuster. (E Ufz/F Haz – M/J Haz).

¹⁷⁶⁵ EIBNER, C. 1974b: Phasen I bis 4 (J Ufz bis E Ufz/F Haz) und Umdatierungen von STEGMANN-RAJTÁR 1992. Einzelne Grabfunde aus der entwickelten Hallstattzeit.

¹⁷⁶⁶ PODBORSKÝ 1970a, 68, Abb. 15 und weiterführende Literatur: (J – S Ufz).

¹⁷⁶⁷ SCHEIBENREITER 1954: Hadersdorf/1, Phase I und II (J – S Ufz); derzeit in Neubearbeitung durch B. Wewerka. Vgl. auch Kap. 9.4.

¹⁷⁶⁸ NEUGEBAUER, J.-W. 1996, 175: Aufgabe des urnenfelderzeitlichen Gräberfeldes der Stufe Hallstatt B3.

¹⁷⁶⁹ REIM 1994, 99 ff. (J Ufz – E Ufz/F Haz).

¹⁷⁷⁰ MÜLLER-KARPE 1952 (J Ufz – E Ufz/F Haz).

¹⁷⁷¹ BERG 1980; STEGMANN-RAJTÁR 1992, Abb. 25 und Abb. 26: Phase I und II (Ä und M Haz).

¹⁷⁷² FILIP 1936/37: Phase I und II (M bis J Haz).

¹⁷⁷³ Hadersdorf/2 (Hallstattkultur): Neugrabungen des Vereins ASI-NOE 1998/1999, derzeit in Bearbeitung durch B. Wewerka. Vgl. auch Kapitel 9.4.

¹⁷⁷⁴ NEUGEBAUER, J.-W. 1996, 175: Neuanlage zu Beginn der Stufe Hallstatt C und Belegung bis Latène B.

¹⁷⁷⁵ PODBORSKÝ 1970a, 69: Brandgräber der hallstattzeitlichen Horákov-Kultur.

¹⁷⁷⁶ SCHAUER 1994, 12

¹⁷⁷⁷ Unter einer archäologischen Kultur versteht man chronologisch und räumlich verwandte Gemeinschaften, die sich aufgrund des Komplexes grundlegender Merkmale der materiellen und geistigen Kultur von anderen zeitgleichen Gemeinschaften absondern: PLESÍ 1985, 9ff.

¹⁷⁷⁸ ŘÍHOVSKÝ 1982a, 9 f. und 90 f.

¹⁷⁷⁹ PODBORSKÝ 1970a, 172.

te der archäologischen Hinterlassenschaft in dieser Entwicklung besonders innovativ, während in Nordniederösterreich und in der Steiermark urnenfelderzeitliche Traditionen wie zum Beispiel im Bestattungswesen noch stärker zum Tragen kamen¹⁷⁸⁰. Ebenso kontinuierlich verlief in den Einflussgebieten der Lausitzer Kultur die Weiterentwicklung der Schlesischen Kultur der Stufe Hallstatt B in die (eisenzeitliche) Platenitzer Kultur der Stufe Hallstatt C und D, deren Brandgräberfelder kontinuierlich bis Hallstatt D weiter belegt werden. Im südmährischen Raum der Podoler Kultur oder Podoler Phase der mitteldanubischen Urnenfelderkultur gilt die Horákov-Kultur als Weiterführung des Podoler Typs, die in ihrer kulturelle Orientierung eher zum westlichen Hallstattbereich tendiert. Diese Einflüsse sind besonders in der mittleren (klassischen) Stufe gut feststellbar¹⁷⁸¹. In den westlich anschließenden Gebieten, in West- und Südwest-Böhmen bildet die Šítary-Stufe der Knovizer Kultur den Übergang zu der durch westliche Einflüsse stärker geprägten eisenzeitlichen Bylaner Kulturgruppe. In Südböhmen bildet sich unter westlichem Einfluss bereits in der jüngeren Stufe Hallstatt B die so genannte Nynicer Kultur heraus. Als Beispiel dafür, dass jedoch keine uniformen Strömungen aus einer Richtung in dieser Periode vorherrschten, mag das Brandgräberfeld von Radčice bei Plzen (Pilsen)¹⁷⁸² gelten, indem sich Zierelemente aus West- und Zentralböhmen, der Oberpfalz und solche der Kalenderbergart des mittleren Donaauraumes mischen.

Wann man von der eigentlichen Hallstattkultur sprechen kann, ist in den Gebieten des Podol-Stillfried-Vál-Choťín-Kreises der mitteldanubischen Urnenfelderzeit noch in Diskussion. Die 1. Hälfte des 8. Jh. v. Chr. wird als Frühe Hallstattzeit¹⁷⁸³ bezeichnet und mit Hallstatt B3/C1¹⁷⁸⁴ (Übergang von der Urnenfelderzeit zur Hallstattzeit) umschrieben. Erst ab 730/20 bis in die 1. Hälfte des 7. Jh. v. Chr. spricht man von der Älteren Hallstattzeit¹⁷⁸⁵ (Ha C1b). Bereits 1984 regte C. Eibner den Versuch an, den Beginn der Hallstattkultur mit Hilfe der Keramik zu fixieren, da dieses Vorgehen den Vorzug mit sich bringt, dass Gräberfelder und Siedlungen unmittelbar miteinander verglichen werden können¹⁷⁸⁶. Gleichzeitig ist die „kurze Laufzeit“ der Keramik im Vergleich mit den als „höherwertig betrachteten“ langlebigeren und über größere Gebiete gleichförmigen

geren Metallobjekten für chronologische Abfolgen in Mikroregionen von entscheidendem Vorteil.

Die Schwierigkeiten den Übergang bzw. den eigentlichen Anfang der Hallstattkultur über das keramische Fundinventar zu fassen, soll an einem Beispiel verdeutlicht werden. S. Stegman-Rajtár parallelisiert das Schwertgrab 78 von Klentnice¹⁷⁸⁷ aufgrund der Knickwandschalen mit dem Grab 144 von Kelheim¹⁷⁸⁸, das im süddeutschen Raum in die späturnenfelderzeitliche Stufe Ha B3 gestellt wird. M. E. führen jedoch chronologische Direktvergleiche mit dem Westen in die Irre¹⁷⁸⁹. Dazu kommt, dass Knickwandschalen bis in die Hallstattzeit weiterleben und deshalb für eine Fixierung in das 8. Jahrhundert als chronologische Schlüsselform entfallen¹⁷⁹⁰. So wird die „kleine Knickwandschale“ bei der Umschreibung der Grabinventare von Malleiten-Feichtenboden als charakteristisch für die Ältere Hallstattzeit angegeben¹⁷⁹¹. Mit dem Gündlinger Schwert in Grab 8 von Wehringen bei Augsburg sind ebenfalls Knickwandschalen mit geritzten Dreiecken oder Girlandenmotiven vergesellschaftet. Dieses Grab gilt als Schlüsselbefund für die Frage nach dem Übergang von der Urnenfelderzeit zur Älteren Eisenzeit¹⁷⁹². Auch für das Grab 169 aus Brno-Obřany, das ein Eisenschwert und Podoler Keramik beinhaltet, schlägt S. Stegmann-Rajtár einen sehr frühen Zeitansatz nämlich Ende 9. Jahrhundert – Beginn 8. Jahrhundert vor¹⁷⁹³. Sie folgert daraus, dass die Wende zur Hallstattzeit in Mähren bereits im 8. Jahrhundert vollzogen war¹⁷⁹⁴. M. E. steht die Podoler Kultur über die östlich von ihr liegenden Kulturen mit den südöstlichen Urnenfelderkulturen in Kontakt, die bereits sehr früh mit Eisen hantierten. Aus dem Vorkommen von Eisenschwertern in der Podoler Kultur lässt sich aber nicht zwingend ableiten, dass in Mähren die Hallstattkultur bereits begonnen hätte, während in Süddeutschland noch die späte Urnenfelderkultur vorherrschte. Auch C. Eibner meint, dass es nicht angeht, Eisenfunde etwa als einen besonderen Zeithorizont der Jüngsten Urnenfelderphase anzusehen¹⁷⁹⁵. Ich möchte mich W. Torbrügge anschließen, der meinte: „Ein sicherer Standpunkt ist aus den gegebenen Umständen kaum zu beziehen. Am ehesten gewinnt man ihn noch, wenn man auf eine allzu formalistische Chronologie mit versponnener Feingliederung verzichtet“¹⁷⁹⁶.

¹⁷⁸⁰ Vgl. auch NEBELSICK 1996, 69.

¹⁷⁸¹ PODBORSKÝ 1970a, 185.

¹⁷⁸² ŠALDOVÁ 1981a.

¹⁷⁸³ NEBELSICK 1997, 68ff – Hallstatt Tumulus Culture I.

¹⁷⁸⁴ TERŽAN 1990, 204 ff.

¹⁷⁸⁵ Hallstatt Tumulus Culture II.

¹⁷⁸⁶ EIBNER, C. 1986, 51.

¹⁷⁸⁷ ŘÍHOVSKÝ 1965, 40, Fig. 4b.

¹⁷⁸⁸ MÜLLER-KARPE 1959, Abb. 61, 23.

¹⁷⁸⁹ Vgl. auch TORBRÜGGE 1992, 426 f.

¹⁷⁹⁰ KOSSACK 1959, 78.

¹⁷⁹¹ KLEMM 1992.

¹⁷⁹² PARE 1991, 3 ff.

¹⁷⁹³ STEGMANN-RAJTÁR 1986, 215 f.

¹⁷⁹⁴ STEGMANN-RAJTÁR 1986, 215f., Taf. 6.

¹⁷⁹⁵ EIBNER, C. 1986, 51 und Anm. 33.

¹⁷⁹⁶ TORBRÜGGE 1992, 457.

Der Übergangshorizont von der Urnenfelderzeit zur Hallstattzeit ist in den Gebieten der Podoler Gruppe der mitteldanubischen Urnenfelderkultur dadurch geprägt, dass die lokalen urnenfelderzeitlichen Traditionen mit neuen, als „hallstattisierend“ bezeichneten Elementen bereichert werden. In unserem Raum sind primär Einflüsse aus dem Nordwesten aus dem Stítary-Bereich und aus dem nördlich anschließenden Bereich, der durch die Schlesisch-Platenitzer Kultur geprägt ist, spürbar. Im weiteren Verlauf der Stufe Hallstatt C sind verstärkte Südströmungen aus der Kalenderbergkultur (Kalenderberggefäße, Fußschale und -schüssel, „Mondidole“ meist in Kalenderbergtechnik¹⁷⁹⁷) und Westströmungen (schwarz-rot bemalte Gefäße) bemerkbar. Kannelur und einfache Ritzverzierungen werden durch immer reichhaltigere Verzierungssyntax abgelöst, bei der Inkrustation, Stempelung und Rollrädchenmuster teilweise an die Stelle der älteren Drahtabrollungen (auch Torsionsdrahtabrollungen¹⁷⁹⁸) treten¹⁷⁹⁹. Erst am Ende der Mittleren Hallstattzeit kam es zumindest am Fundort Stillfried zu einer nachhaltigen Umwandlung und dem Verschwinden der urnenfelderzeitlichen Kulturelemente im Keramikinventar. Die Übergangstufe Hallstatt B3/C1, die von Ch. Pare¹⁸⁰⁰ mit dem Gündlinger Schwert umschrieben wurde, ist in der Siedlung Stillfried gut belegt. Die Skelettgrube 841/1 und die Grube 2-784 mit dem Bronzehortfund unterstreichen die Vermutung von Ch. Pare, dass sich während der Laufzeit des Gündlinger Schwertes keramische Alt- und Neuförmigen begegnen. Es fehlen jedoch charakteristische Eigenformen, die das Wesen einer selbständigen Stufe oder Phase ausmachen. Es besteht also eine Art Kontaktphase zwischen der Späten Urnenfelderzeit und der eigentlichen Hallstattkultur¹⁸⁰¹, die jedoch in unserem Forschungsgebiet durch stärkere nördliche, nordwestliche und südöstliche Strömungen ein etwas anderes Erscheinungsbild zeigt als in den westlich angrenzenden Regionen bzw. auch südlich der Donau. L. Nebelsick¹⁸⁰² sieht für diese Kontaktphase einen Beleg für die Vergesellschaftung der Nadelformen „großer kugelige Vasenkopf“ und „Miniaturvasenkopf“ in späturnenfelderzeitlichen Fundzusammenhängen. Letztere wird auch noch in der Frühhallstattzeit gerne verwendet, die Großform war bereits völlig aus der Mode. Gleichzeitig treten beim Bronzeschmuck (besonderes beim Ring-

schmuck) in der Stufe Hallstatt C zahlreiche neue Formen auf.

Wie bereits erwähnt, ist das „Tempo der Hallstattisierung“ in den einzelnen Regionen der Urnenfelderkultur verschieden. Besonders anschaulich zeigt sich das anhand der Verwendung der zweischleifigen Bogenfibel des Typs 6a (nach St. Gabrovec), die im ältereisenzeitlich datierten Grabhügel 244 von Sopron ebenso vertreten ist, wie in den Gräberfeldern von Ruše oder Kleinklein, auf denen späturnenfelderzeitliche Bestattungssitten vorherrschten¹⁸⁰³. Auch die zierliche bronzene Harfenfibel vom Typ Hadersdorf und ihre eisernen Varianten begleiten im Wiener Becken frühhallstattzeitliche Bestattungen, während sie nördlich der Donau in den Gräberfeldern von Stillfried und Hadersdorf mit späturnenfelderzeitlichen Gefäßen vergesellschaftet sind¹⁸⁰⁴. Das als „hallstattisierend“ angesehene Motiv der geritzten Dreiecke oder das Girlandenmotiv ist in der Siedlung Stillfried in der Ha B/C-zeitlichen Skelettgrube V841/1 (Siedlungsphase III/2) zu finden, ebenso die Kombination desselben Motivs mit der Form der Knickwandschale in Aufschluss V592 (Siedlungsphase III/2). Streuscherben aus dem Stillfrieder Gräberfeld¹⁸⁰⁵ zeigen ebenfalls diese Formen und Motive, der Bestattungsritus scheint aber konservativ zu verharren. Abschließend kann festgestellt werden, dass die Siedlungsphasen III/2 und IV am Fundort Stillfried aufgrund der archäologischen Funde und Befunde als „hallstattisierend“ bezeichnet werden können. Erst die Hinterlassenschaft der Siedlungsphase V ist eindeutig als von der Hallstattkultur geprägt, zu bezeichnen.

9.4 Exkurs: Kulturen und Kulturgruppen von der Jüngeren Urnenfelderzeit bis zur Mittleren Hallstattzeit

9.4.1 Die jünger- und späturnenfelderzeitlichen Kulturen¹⁸⁰⁶

Niederösterreich, Burgenland und Teile der Steiermark, Südmähren, die Südwestslowakei und Westungarn gehörten von 1250 bis 750 v. Chr. zu einer kulturellen Einheit, die auf der Basis regionaler Hügelgräberkulturen entstand und als mitteldonauländische¹⁸⁰⁷ Urnenfelderkultur bezeichnet wird. Sie wird als Endabschnitt der Epoche der Bronzezeit

¹⁷⁹⁷ Sie lösen den älteren „barrenförmigen“ Typ ab: vgl. auch NISCHER-FALKENHOF 1935, 295 ff; NAGY 1979, 19 ff.

¹⁷⁹⁸ Vgl. Arbeitsbericht. D. Kern über die Ergebnisse der Experimentellen Archäologie Asparn/Zaya 2003.

¹⁷⁹⁹ EIBNER, C. 1986, 51.

¹⁸⁰⁰ PARE 1991, 3 ff.

¹⁸⁰¹ TORBRÜGGE 1994, 19 ff.

¹⁸⁰² NEBELSICK 1994, 325.

¹⁸⁰³ NEBELSICK 1994, 334.

¹⁸⁰⁴ NEBELSICK 1994, 351.

¹⁸⁰⁵ KAUS, M. 1984, Taf. 49/18.

¹⁸⁰⁶ Der Begriff an sich kann als spezifisch menschliches Phänomen gedeutet werden. Es handelt sich um einen Komplex vom Menschen geschaffener, materieller und geistiger Werte, die für die jeweilige Entwicklungsstufe kennzeichnend sind: vgl. PLES 1987, 9 ff.

¹⁸⁰⁷ Auch als mitteldanubische Urnenfelderkultur bezeichnet.

und als Vorbereitung auf die Epoche der Eisenzeit angesehen¹⁸⁰⁸. Der Beginn der Urnenfelderkultur wird in der Forschung mit dem Übergang von der Stufe Blučina-Kopčany zur Stufe Baierdorf-Lednice (Frühe Urnenfelderzeit), gefolgt von der Stufe Velatice-Očkov (Ältere Urnenfelderzeit) und der Stufe Obekovice (Mittlere Urnenfelderzeit) umschrieben. Dieser Zeitraum wird in Ostösterreich auch als Velatitzer Phase bezeichnet. Die Besiedlung der Wallanlage (Siedlungsphase I) setzt mit dem so genannten Velatitz-Podoler Übergangshorizont (Stufe Klentnice I) ein. Siedlungsphase II entspricht der Jüngeren Urnenfelderzeit (Stufe Klentnice II), die mit der Älteren Podoler Phase gleichzusetzen ist. Die Siedlungsphase III/1 wird mit der Späten Urnenfelderkultur (Stufe Brno-Obřany I und II) in Ostösterreich parallelisiert. Das entspricht der Späten Urnenfelderkultur. Siedlungsphase III/2 (Stufe Podolí) repräsentiert bereits den Übergang zur Hallstattkultur¹⁸⁰⁹ und wird als endurnenfelder-frühhallstattzeitlich eingestuft.

Das Umfeld der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur

Nördlich der mitteldonauländischen Urnenfeldergruppen befindet sich der Kulturgruppenkomplex der Lausitzer Kulturen. Westlich davon sind die südwestlichen (oberdonauländischen¹⁸¹⁰) Urnenfeldergruppen situiert, wobei die mittelböhmische Knovíz Kultur mit der jünger- bis späturnenfelderzeitlichen Štítary-Stufe und die süd- und südwestböhmische Nynicer Kultur auch auf unseren Raum Einfluss nimmt. Für den Süden sind die südöstlichen Urnenfelder zu nennen, wobei in der Jüngeren Urnenfelderkultur im Nordostteil des Karpatenbeckens die Gáva-Kultur bzw. die Mezöcat-Gruppe und im slowenischen Bereich die Ruše-Gruppe mit eigenen Ausprägungen greifbar ist.

9.4.1.1 Die mitteldonauländischen Urnenfelder

Die Velatitzer Kultur

Dieser Kulturbegriff umschreibt in Ostösterreich und der Westslowakei¹⁸¹¹ den älteren Abschnitt der Urnenfelderkultur (Frühe bis Mittlere Urnenfelderzeit). Sie wird als eigenständige kulturelle Äußerung mit „vertikal kannelierter

Keramik“ charakterisiert, die von der Lausitzer Kultur abweicht¹⁸¹². In Niederösterreich ist vor allem das Brandgräberfeld von Burgschleinitz¹⁸¹³ für die Stufen Velatice-Očkov und Obekovice kennzeichnend.

Die Podoler Kultur und ihre Gruppen

Dieser Kulturbegriff umschreibt in unserem Raum den jüngeren Abschnitt der Urnenfelderkultur (Mittlere/Jüngere bis Endurnenfelderzeit). Der Keramikstil dieser Gruppe ist grob umrissen im Gebiet von Brünn im Norden bis Belgrad im Süden, von Linz im Westen bis Budapest im Osten¹⁸¹⁴ nachzuweisen. Die Kultur wird aufgrund der relativ unterschiedlichen lokalen Ausprägungen im Fundmaterial in regionale Gruppen gegliedert, nämlich in die Stillfrieder Gruppe in Niederösterreich, die Váler Gruppe in Transdanubien und die Chotíner Gruppe in der Südwestslowakei, deren feinchronologischen Einstufungen jedoch innerhalb der Jüngeren bis Späten Urnenfelderzeit variieren¹⁸¹⁵. Als Kerngebiet der Podoler Kultur möchte ich die süd- und mittelmährische Region bezeichnen, da dort die großen Gräberfelder situiert sind, anhand deren Grabinventaren das keramische Material der Podoler Kultur in Stufen gegliedert wurde. So wird die Stufe Obekovice an den Übergang von der Mittleren zur Jüngeren Urnenfelderzeit gestellt, da das Namen gebende Gräberfeld von Obekovice überwiegend Material des Velatitz-Podoler Übergangshorizontes enthält¹⁸¹⁶. Die Belegung des Gräberfeldes endet am Beginn der eigentlichen Podoler Kultur in der Stufe Hallstatt B1¹⁸¹⁷ mit der Stufe Klentnice I, wobei Grab 63 von Klentnice als chronologischer Fixpunkt für den Beginn der Podoler Kultur gilt¹⁸¹⁸. Das Gräberfeld von Klentnice, das zeitgleich mit der Belegung von Obekovice einsetzt, wurde bis in die Stufe Hallstatt B2 (Klentnice II) weiter belegt¹⁸¹⁹. In der jüngeren Podoler Kultur (Späte bis Endurnenfelderzeit) beginnt die Belegung der mittelmährischen Gräberfelder von Obřany¹⁸²⁰ und Podolí¹⁸²¹, die zu den nördlichsten Fundpunkten der Podoler Kultur gehören. Sie werden kontinuierlich bis zur endurnenfelder/frühhallstattzeitlichen Stufe Podolí (Ha B3/C1a) belegt.

¹⁸⁰⁸ Vgl. BOUZEK 1988/89, 219; siehe auch Kapitel 10.

¹⁸⁰⁹ ŘÍHOVSKÝ 1979; STEGMANN-RAJTÁR 1992 und LOCHNER 1994, 195 ff.

¹⁸¹⁰ ŘÍHOVSKÝ 1982a, 9 ff.

¹⁸¹¹ Lokalitäten befinden sich in der in der Region der Záhorie-Niederung, in den Flussgebieten der March und ihrer slowakischen Zuflüsse sowie im Majava-Hügelland. Die Abgrenzung nach Osten zur Čaka-Kultur und nach Norden zur Lausitzer Kultur kann etwa beim Fluss Waag gezogen werden.

¹⁸¹² FURMÁNEK – VELIAČIK – VLADÁR 1999, 70 f.: „Lednicer Typ“ nach Cervinka (1910).

¹⁸¹³ LOCHNER 1991, 28–34.

¹⁸¹⁴ EIBNER, C. o. J. (Katalog Nr. 158), 35 und Abb. 4 (Verbreitung des Typus Stillfried und benachbarter Gruppen).

¹⁸¹⁵ Vgl. STEGMANN-RAJTÁR 1992.

¹⁸¹⁶ STEGMANN-RAJTÁR 1992, 37.

¹⁸¹⁷ ŘÍHOVSKÝ 1968, 459 ff.

¹⁸¹⁸ ŘÍHOVSKÝ 1965, Taf. 17 und 18; STEGMANN-RAJTÁR 1992, 37.

¹⁸¹⁹ ŘÍHOVSKÝ 1965, Abb. 14; STEGMANN-RAJTÁR 1992, 37 (Dat. 9. Jahrhundert v. Chr.) und 211: „Die reichen Gräber 78 und 114, die ins 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. datieren, haben frühhallstattzeitlichen Charakter. Kulturell werden sie mit der Schlesischen Gruppe der Lausitz in Verbindung gebracht.“

¹⁸²⁰ PODBORSKÝ 1970a, 68 f.

¹⁸²¹ PODBORSKÝ 1970a, 69 ff.

Die Stillfrieder Gruppe in Niederösterreich

Namen gebend ist das Brandgräberfeld Stillfried an der March¹⁸²² im östlichen Weinviertel. Bedeutende Fundpunkte sind neben den Funden vor Ort die westlich gelegenen Gräberfelder St. Andrä v. d. Hagenthale¹⁸²³ südlich der Donau und Hadersdorf¹⁸²⁴ am Kamp nördlich der Donau sowie zeitgleiche Höhensiedlungen wie vor allem Thunau¹⁸²⁵ bei Gars im Kamptal (Waldviertel).

Die Chotíner Gruppe in der Südwestslowakei

Die Keramikfunde dieser Region sind durch südöstliche Einflüsse¹⁸²⁶ stärker geprägt. Namen gebend für diese Gruppe ist das Gräberfeld von Chotín¹⁸²⁷, dessen Belegung im Verlauf der Älteren Urnenfelderzeit einsetzte und kontinuierlich bis in die erste Stufe von Hallstatt B weiter belegt wurde¹⁸²⁸. Die Stufe Chotín II (Hallstatt B1) zeigt relativ einheitliche Keramikformen und Verzierungsmotive, die mit der älteren Stillfried-/Podoler Entwicklung in Einklang gebracht werden können¹⁸²⁹.

Die Váler Gruppe¹⁸³⁰ in Nordosttransdanubien

Namen gebend ist das Gräberfeld von Vál. Seine Belegung (Vál I) beginnt bereits in der Stufe Hallstatt A. Die zweite Gräberfeldstufe Vál II endet etwa in der Mitte der Stufe Hallstatt B2¹⁸³¹, als der jüngere Podoler Keramikstil aufkam¹⁸³². Die meisten Fundstellen¹⁸³³ der Váler Gruppe, die verwandte Züge mit der Keramik der Stillfrieder Gruppe zeigen, befinden sich in der Gegend des Donauknies¹⁸³⁴.

Die chronologische Stellung der einzelnen Gruppen zueinander

Die Bezeichnungen Podoler, Stillfrieder, Váler und Chotíner Gruppe bzw. die von S. Stegman-Rajtár¹⁸³⁵ verwendete Bezeichnung Podol-Stillfried-Vál/II-Chotín-Kreis der mitteldanubischen Urnenfelderkultur erscheint eindeutig als Umschreibung der Jüngeren Urnenfelderkultur.

Schwierigkeiten ergeben sich jedoch, wenn man eine chronologische Gleichförmigkeit dieses Kreises annimmt. So endet Vál II/Chotíner Gruppe bereits in der Stufe Hallstatt B2, während angenommen werden kann, dass die Stillfried-Podoler Gruppe bis an den Übergang zur Hallstattkultur andauerte¹⁸³⁶. Möglicherweise können die auch im Siedlungsmaterial von Stillfried oder Thunau¹⁸³⁷ bereits in der Jüngeren Urnenfelderzeit vorgefundenen Eisengegenstände mit thrako-kimmerischer Einflussnahme oder südlichen Impulsen erklärt werden¹⁸³⁸. Aber auch Einflüsse aus dem Schlesisch-Platenitzer Bereich mit frühen Eisenvorkommen in der Stufe II liegen auf der Hand¹⁸³⁹. Ein weiterer Aspekt wird von P. Romsauer¹⁸⁴⁰ ins Treffen geführt. Er meint, dass besonders im Ostteil des Verbreitungsgebietes der Podoler Kultur im Umfeld der Fundorte Stillfried, Bratislava-Devín oder der Lokalgruppe Chotín/Vál II sich der Einfluss ostkarpatenländischer Verbände – Träger der Meczöcsát-Kultur – ablesen lässt.

Die Meczöcsát-Kultur in Ostungarn und der Südwestslowakei

Am Ende der Stufe Hallstatt B erscheinen Kulturelemente, die der Meczöcsát-Kultur zugeordnet werden. Der Begriff wurde erst 1980 von E. Patek¹⁸⁴¹ eingeführt und bezieht sich auf Gräberfelder mit einem bestimmten Körperbestattungsritus (Hocker oder gestreckte Rückenlage¹⁸⁴²) zwischen dem Fluss Theiß und dem Bükk-Gebirge¹⁸⁴³. Es handelt sich nicht um Bestattungen, die vom Ritus der zeitgleichen Gräberfelder der Urnenfelderkultur abweichen, sondern um eine selbständige Nekropole einer fremden Gemeinschaft¹⁸⁴⁴. Synonym wird in der ungarischen Forschung die Bezeichnung „präskythisch“ verwendet¹⁸⁴⁵. Archäologische Hinterlassenschaften finden sich darüber hinaus auch in der Südwestslowakei, teilweise auch in Südmähren. Es wird angenommen, dass vorskythische Bevölkerungsgruppen, die auch Verbindung mit den Völkern des unteren Do-

¹⁸²² KAUS, M. 1984 und Bearbeitung der Altfinde aus dem Much'schen Gräberfeldteil: STROHSCHNEIDER 1976.

¹⁸²³ EIBNER, C. 1974b.

¹⁸²⁴ SCHEIBENREITER 1954.

¹⁸²⁵ WEWERKA 1989 und 2001; KERN, D. 1989 und 2001.

¹⁸²⁶ FURMÁNEK et. al. 1999.

¹⁸²⁷ DUŠEK 1957, 73 ff.

¹⁸²⁸ STEGMANN-RAJTÁR 1992, 61 f.

¹⁸²⁹ BOUZEK 1965, Abb. 5.

¹⁸³⁰ Auch als Váler Kultur bezeichnet: PATEK 1968; KÖSZEGI 1960, 137 ff.

¹⁸³¹ PATEK 1976, 33 f.

¹⁸³² STEGMANN-RAJTÁR 1992, 62.

¹⁸³³ Vgl. Vál II: Sághegy, Velemzentvid; Csöngö, Tököl, Vál, Szentendre, Mór, Pecs-Makárhegy, Pusztasomodor u.a.

¹⁸³⁴ PATEK 1968, Taf. 29, Karte 2.

¹⁸³⁵ STEGMANN-RAJTÁR 1992.

¹⁸³⁶ Vgl. SOLLE 1955, 104: Fortleben bis in die Stufe Hallstatt C.

¹⁸³⁷ Pers. Mitt. B. Wewerka.

¹⁸³⁸ Vgl. auch PODBORSKÝ 1970a, 178.

¹⁸³⁹ Vgl. FILIP 1937.

¹⁸⁴⁰ ROMSAUER 1999, 174.

¹⁸⁴¹ PATEK 1980, 160 ff.

¹⁸⁴² KEMENCZEI 1981, 29 ff: In Verbindung mit Eisengegenständen, östlichem Pferdezeug und Bewaffnung vom thrako-kimmerischen Typ.

¹⁸⁴³ Vgl. auch METZNER-NEBELSICK 1998, Abb. 1: Verbreitungskarte der Grabfunde der Füzesabony-Meczöcsát-Gruppe.

¹⁸⁴⁴ ROMSAUER 1999, 168.

¹⁸⁴⁵ METZNER-NEBELSICK 1998, 361.

naubeckens (thrakisch oder thrakisch-illyrischer Kulturkreis) hatten, aus der Theißebene nach Westen wanderten. Als Zeitansatz für diese Bewegung wird das 8. Jahrhundert bzw. Mitte oder 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts angenommen¹⁸⁴⁶, wobei sich in dieser Zeit das Karpatenbecken in eine östliche und eine westliche Kulturzone gliederte, deren Grenze annähernd in nord-südlicher Richtung, entlang des Laufes der Donau in der ungarischen Tiefebene liegen soll¹⁸⁴⁷. Bereits am Ende der Jüngerer Urnenfelderkultur (Schlussphase der Vál II-Gruppe) sind in Nordost-Transdanubien auf den Fundstellen von Sághegy, Csöngö und Jánosháza, vermutlich unter dem Einfluss der Meczözát-Kultur, Metall- und Keramikfunde¹⁸⁴⁸ belegt, die auch Parallelen im Fundinventar der Stillfrieder Gruppe finden¹⁸⁴⁹.

9.4.1.2 Die Lausitzer Kultur

Unter dem Begriff Lausitzer Kultur¹⁸⁵⁰ werden zahlreiche regionale Gruppierungen¹⁸⁵¹ aus dem heutigen Polen (Pommersche Kultur), Ostdeutschland (Billendorfer Kultur), Böhmen, Ost-Mähren und der Slowakei (Schlesisch-Platenitzer Kultur) mit zum Teil eng umgrenztem Verbreitungsgebiet eingereiht¹⁸⁵². Die südliche Grenze der Lausitzer Kultur wird im Allgemeinen etwa in der Mitte von Böhmen, Mähren und der Slowakei gezogen¹⁸⁵³. Östlich der Kleinen Karpaten dürfte sich die Süd-Grenze der Lausitzer Kultur gegen Ende der Urnenfelderkultur weiter in Richtung Donau verschoben haben¹⁸⁵⁴. Siedlungstypische Kennzeichen sind eher kurzfristig bewohnte Fluss- und Bachterrassen, auf denen Reste von (geräumigen) Hütten in Blockbautechnik mit großen Sandsteinplatten als Wandverkleidung, sowie eingetiefte Ständer- und Schwellenbauten gefunden wurden. An der Wende zur Älteren Eisenzeit wurden ebenso wie in der südlich benachbarten Podoler Kultur befestigte Siedlungen in schwer zugänglichen Höhenlagen errichtet. Diese Burgwallanlagen werden als administrative und wirtschaftliche Zentren bezeichnet, denen auch große Brandgräberfelder zugeordnet werden können¹⁸⁵⁵.

¹⁸⁴⁶ Vgl. auch LÁSZLO 1999, 125 ff.

¹⁸⁴⁷ BUKOWSKI 1977, 213 ff.

¹⁸⁴⁸ Vgl. KEMENCZEI 1996, 115: Aufgrund des Fehlens von Graphit-,mal"-mustern werden diese Formen noch in die Späte Urnenfelderzeit gestellt.

¹⁸⁴⁹ METZNER-NEBELSICK 1998, 367 und Abb. 18/10: Das kleine rundauchige Kegelhalsgefäß mit Schulterkannelur aus Grab 8 von Füzesabony-Öregdomb besitzt direkte Parallelen in Stillfried (Much'sches Gräberfeld, Taf. 18/1; 4/7) oder St. Andrä (u.a. Grab 15, 23, 22), wo es zu den Leitformen der späten Urnenfelderkultur gehört. – Dieses Grab wird ins 9. Jh. v.Chr. datiert!

¹⁸⁵⁰ BUKOWSKI 1988, 17: Der Begriff stützt sich auf die Tatsache, dass auf dem Gebiet der Oberlausitz zahlreiche sich weit erstreckende Gräberfelder mit flachen Bestattungen in Urnen auftreten, die chronologisch in die entwickelten Phasen der Bronze- sowie der Frühen Eisenzeit fallen, wobei der Abschnitt der Billendorfer

Die Schlesische Gruppe

In der Lausitzer Kulturperiode V¹⁸⁵⁶ entwickelte sich die Schlesische Gruppe, deren Verbreitungsgebiet in etwa Schlesien und Großpolen umfasst und die mit der Schlesisch-Platenitzer Gruppe¹⁸⁵⁷ in Nord-Mähren, der Nordwest-Slowakei und Nordost-Böhmen eine größere Einheit bildet. Der Schlesischen Gruppe wird eine starke Ausstrahlung zugestanden. Kulturelemente dieser Gruppe wurden auch in den benachbarten Gruppen aufgenommen. In der Stillfrieder Gruppe sind bereits in der Jüngerer Urnenfelderzeit so genannte Schlesische Schlüssel vertreten¹⁸⁵⁸, deren weitere Entwicklung in der Hallstattkultur ihre Blütezeit erreicht. Dieser Umstand wird mit der Organisation und Kontrolle des Handels zwischen dem Lausitzer Kulturraum und den der Hallstattkultur zugehörigen Gebieten erklärt. So sind charakteristische Elemente des Hallstattdekors wie zum Beispiel das Sonnenmotiv oder vereinfachte Formen und Ornamentmotive des Hallstatt-Stils aufgenommen worden. Man spricht von einer „Schlesischen Abart“ des Hallstattstils oder von der „Schlesisch bemalten Keramik“, die wiederum nach Mittelböhmen in die Bylaner Kultur und von dort nach Süddeutschland ausstrahlte¹⁸⁵⁹.

9.4.1.3 Die oberdonauländischen Urnenfelder

Die jüngerurnenfelderzeitlichen Kulturen in Böhmen

Das Gebiet von Nord- und Nordostböhmen sowie das Egerland wurden von der Lausitzer Urnenfelderkultur eingenommen. Zum West-Kreis der südwestlichen (oberdonauländischen) Urnenfelder werden in Mittel- und Nordwestböhmen die Knovíz Kultur und im Gebiet von Südwestböhmen die Nynicer Kultur gezählt.

Die Knovíz Kultur mit dem Štítary-Abschnitt in Mittel- und Nordwestböhmen

Die mittleren und nordwestlichen Gebiete Böhmens, des Kerngebiets der Knovíz Kultur schließen sich in der Äl-

Gruppe durch eine relativ große Anzahl von Metallen charakterisiert ist.

¹⁸⁵¹ BREDDIN, 1979, 71 f.

¹⁸⁵² Über ihre Stellung im Komplex der Urnenfelderkulturen siehe auch BUKOWSKI – GEDIGA 1987, 59 ff. und BUCK 1987, 65 ff.

¹⁸⁵³ FURMÁNEK – VELIAČIK – VLADÁR 1999, 69 f.

¹⁸⁵⁴ STUDENIKOVÁ – PAULÍK 1983.

¹⁸⁵⁵ FURMÁNEK – VELIAČIK – VLADÁR 1999, 82 f.

¹⁸⁵⁶ Etwa Ha B2–3 nach H. MÜLLER-KARPE 1959; vgl. auch Chronologietabelle Kap. 9.4.

¹⁸⁵⁷ Vgl. FILIP (1936–37): Phase II entspricht der J Ufz (Ha B2–3). Sie wird aufgrund der Eisenvorkommen als Übergangsstufe zur Hallstattkultur bezeichnet. Die Phase III gilt bereits als hallstattzeitlich (Ha C), vgl. auch Funde vom Gräberfeld von Moravičany.

¹⁸⁵⁸ Vgl. Objekt 643.

¹⁸⁵⁹ GEDL 1991, 1 ff.

teren Urnenfelderkultur eng an die westlichen und südwestlichen Urnenfeldergruppen an. Ihre Entwicklung ist kontinuierlich. Die Jüngere Urnenfelderkultur wird als Štítary-Gruppe oder Abschnitt I bis III (Hallstatt B1 bis Ha B3/Ha C) bezeichnet, deren Keramik als prägend für die kontinuierlich anschließende älterhallstattzeitliche Bylaner Kultur (Hallstatt C) gilt¹⁸⁶⁰.

Die Nynicer Kultur in Süd- und Südwestböhmen

In Süd- und Südwestböhmen endet in der Stufe Hallstatt B1 die Milavce-Kultur¹⁸⁶¹, deren kulturelle Elemente in die darauf folgende Nynicer Kultur eingeflossen sind und auch noch in der Älteren Eisenzeit erkennbar sind¹⁸⁶². Bereichert durch Einflüsse aus dem Westen (Südostbayern, Ober- und Mittelfranken) ist ab der Stufe Hallstatt B1 die Nynicer Kultur mit einem neuen Bestand an Keramik- und Bronzeformen für diesen Raum kennzeichnend. Charakteristisch sind Abrollziertechniken, besonders die Ausformung als so genanntes „Attinger Ornament“ in der älteren Nynicer Phase. Die Keramik der Höhensiedlungen, die für die Jüngere Nynicer -Kultur kennzeichnend ist, zeigt neben traditionellen Formen bereits hallstattisierende Einflüsse¹⁸⁶³. Hier mischen sich auch Zierelemente aus West- und Zentralböhmen und der Oberpfalz mit solchen der Kalenderberg-Art des mittleren Donauraumes¹⁸⁶⁴.

Die Schlesische Kultur in Nordost- und Nordböhmen

In Nordost- und Nordböhmen wird anscheinend durch Neusiedler aus dem schlesischen Raum, die so genannte Schlesische Kultur, die zum Verbreitungsgebiet der Lausitzer Gruppen gehört, begründet¹⁸⁶⁵. Aus ihr geht die Schlesisch-Platenitzer Kultur hervor, die bis zum Beginn der Latènezeit andauert.

9.4.1.4 Die südöstlichen Urnenfelder

Die Kyjatice-Kultur in der Südostslowakei und Nordungarn

Unter Einwirkung der Gáva-Kultur¹⁸⁶⁶ sowie von Lausitzer Kulturelementen entstand die Kyjatice-Kultur, deren Entwicklung am Übergang von Hallstatt A1 zu Hallstatt A2 fassbar wird¹⁸⁶⁷ und die bis ans Ende der Spätbronzezeit (Hallstatt B3) bzw. in den nördlichen Regionen noch an den

Beginn der Hallstattkultur reicht. Absolutchronologisch ist sie zwischen 1100–800/700 v. Chr. fassbar. In dieser Phase sind bereits thrako-kimmerische Einflüsse erkennbar¹⁸⁶⁸.

Die Gáva-Kultur in Siebenbürgen

Die Gáva-Kultur nimmt einen Zeitraum von der 2. Hälfte der Stufe Bronzezeit D bis Hallstatt B3 (13./12. Jh.–8/7. Jh.) ein. Den Einfluss der mitteldanubischen Urnenfelderkultur an der Formung der jüngsten Gáva-Kultur nannte J. Paulík „Somotor Typ“¹⁸⁶⁹. Das Fundmaterial dieser Kultur lässt sich von Siebenbürgen bis Südostpolen nachweisen, wo Objekte der Gáva-Kultur eine Symbiose mit der heimischen Lausitzer Kultur bilden. Gáva-Amphoren kommen auch in der Protovillanova-Kultur Norditaliens sowie in der Billendorfer Kultur Ostdeutschlands vor¹⁸⁷⁰.

Die Suciude-Sus-Kultur

Es handelt sich zusammen mit Piliny-, Gáva- und Kyjatice-Kultur um die östlichste Ausprägung der südöstlichen Urnenfelderkulturen¹⁸⁷¹ und ist räumlich vor allem in Nordrumänien, Nordost-Ungarn, der Karpato-Ukraine, Siebenbürgen sowie im nordwestlichen Teil der Ostslowakei vertreten. In Siebenbürgen sind Suciude-Sus-Siedlungen im Flach- und Hügelland vertreten. Höhensiedlungen sind besonders selten. Im Grabritus dominieren Gräber mit einer Urne mit verbrannten menschlichen Knochen, die von einer Tasse bedeckt wurden. Als Deckel der Urne diente eine Schüssel. Neben flachen Brandgräbern, sind auch Hügelgräber bekannt. Die Suciude-Sus-Keramik ist vor allem in ihrer jüngeren Phase wegen ihrer Kerbschnittverzierung unverwechselbar. In der älteren Phase sind die ritzeverzerte und die kannelierte Feinkeramik typisch.

Die Daljer-Batina-Gruppe in Ostslawonien

Bekannt sind die Burganlage mit vorgelagertem Gräberfeld von Jakabhegy in Pecs sowie Siedlung und Gräberfeld von Batina Skala, die mit Fundpunkten wie Sopron Burgstall vergleichbar sind¹⁸⁷². C. Metzner-Nebelsick gliederte den Fundstoff in sechs Keramikhorizonte mit weiträumig verfolgbareren Beziehungen zu benachbarten Kulturgruppen¹⁸⁷³, wie der Stillfrieder und der Ruše-Gruppe. Westlich der Daljer-Batina-Gruppe gelegen, entwickelt sich die Dobova-

¹⁸⁶⁰ BOUZEK 1967, Abb. 5; BOUZEK – KOUTECKÝ – NEUSTUPNÝ 1966; FRIDRICHOVÁ 1969, 378 f.; Vgl. auch SCHAUER 1994, 14: vermischtes Štítary und Bylaner Inventar in der Wagengräbernekropole in der Nähe von Hradenín, Kr. Kolin.

¹⁸⁶¹ PLES 1986, 21.

¹⁸⁶² SCHAUER 1994, 14.

¹⁸⁶³ ŠALDOVÁ 1985, 245 f.; vgl. auch das Gräberfeld von Radčice bei Plzen.

¹⁸⁶⁴ SCHAUER 1994, 14.

¹⁸⁶⁵ ŠALDOVÁ 1994, 293 ff.

¹⁸⁶⁶ DEMETEROVÁ 1986, 113; FURMÁNEK – VELIAČIK – VLADÁR 1999, 69 f.

¹⁸⁶⁷ KEMENCZEI 1984, 305 ff.

¹⁸⁶⁸ FURMÁNEK – VELIAČIK 1980, 101 ff.

¹⁸⁶⁹ PAULÍK 1968, 38.

¹⁸⁷⁰ FURMÁNEK – VELIAČIK – VLADÁR 1999, 101 ff.

¹⁸⁷¹ FURMÁNEK 1997, 155 ff.; KACSÓ 1987, 51 ff.: Verbreitung und Chronologie; KACSÓ 2004, 327 ff.

¹⁸⁷² MARÁZ 1978 a, b, 1979 und 1996.

¹⁸⁷³ METZNER-NEBELSICK 1996, 285.

Velika-Gorica-Gruppe in Westslawonien kontinuierlich von der Mittleren zur Späten Urnenfelderzeit.

9.4.1.5 Der slowenische Raum

Die Besiedlung dieser Region konzentriert sich entlang der Flussläufe und Ebenen im Drava- und Savegebiet. Außerhalb dieses Bereiches sind Fundorte bekannt, die an Verkehrswegen angelegt wurden, die aus dem pannonischen Donaugebiet nach Norditalien führen und auch in der Eisenzeit ihren strategisch-verkehrsbedeutenden Charakter bewahren. Dazu gehören unter anderem Novo mesto an der Krka, Ljubljana an der Mündung der Ljubljana und Skocjan am Ursprung der Reka sowie Notranjsko¹⁸⁷⁴. Die letztgenannte Siedlung parallelisiert mit der im Folgenden näher vorgestellten chronologischen Abfolge des Gräberfeldes von Ljubljana. Weiters ist die mit einem Ringwall ausgestattete Siedlung aus Libna zu nennen, deren Besiedlung während der ganzen Eisenzeit (Phase I bis V) andauerte¹⁸⁷⁵. Das Gräberfeld von Ljubljana-Dvorisce SAZU bildete die Grundlage für die Beweisführung, dass in diesem Raum die Hallstattzeit schon in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts einsetzt. Die ältesten Gräber (Ljubljana I) lassen sich in die Stufe Hallstatt B1 nach H. Müller-Karpe stellen¹⁸⁷⁶. Die Stufe Ljubljana II wird an den Beginn der Stufe Hallstatt B3 und Ljubljana IIb in die zweite Hälfte von Hallstatt B3 gestellt, die durch das Auftreten von Eisen¹⁸⁷⁷ als „hallstattisch“ gilt, aber noch vor Hallstatt C1 datiert. Erst die Stufe Ljubljana IIIa, die mit Este II/Mitte¹⁸⁷⁸ parallelisiert, datiert in Hallstatt C1. Die Wandlung der Kultur mit urnenfelderzeitlicher Prägung zur hallstattischen wurde in Slowenien einerseits durch Kontakte mit dem Adriagebiet hervorgerufen, andererseits durch Anregungen aus dem pannonischen Gebiet. Das Vorkommen von Eisenerz in den südöstlichen Alpen scheint die Entwicklung der Hallstattkultur beschleunigt zu haben¹⁸⁷⁹.

9.4.1.6 Die süddeutschen Urnenfelder

Als Grundlage der jungurnenfelderzeitlichen Chronologie in Süddeutschland diente H. Müller-Karpe¹⁸⁸⁰ das Gräberfeld von Kelheim, das er in drei Zeitstufen gliederte (Hallstatt B1, Hallstatt B2 und Hallstatt B3). Zu seiner jüngsten Stufe gehören Gräber, deren Inventare bereits früheisenzeitliche Einflüsse zeigen¹⁸⁸¹, wie zum Beispiel Graphit, „mal“-muster bestehend aus mehrfachen Winkellinien.

9.4.2 Die Kulturen der Älteren und Mittleren Hallstattzeit

Die Entwicklung der Kulturen von der Urnenfelderzeit zur Hallstattzeit verläuft in den einzelnen Regionen unterschiedlich.

9.4.2.1 Kulturgruppen im geographischen Umfeld

Die Schlesisch-Platenitzer Gruppe

In Nordostböhmen, Nordmähren und im südlichen Oberschlesien geht die Entwicklung der Schlesisch-Platenitzer Gruppe (Stufe II/III–IV) der Lausitzer Kultur bis in die Latènezeit kontinuierlich weiter. Ebenso läuft in Westböhmen die Nynicer Kultur bis in die Frühlatènezeit weiter. Neben der Aufnahme neuer Gefäßformen aus der Hallstattkultur werden in den Gräberfeldern statt Bronzegegenständen in der Hallstattzeit nur mehr eiserne beigegeben.

Die Horákov-Kultur

Im Bereich der süd-mährischen Podoler Kultur ist die so genannte Horákov-Kultur als hallstattzeitliche Kultur zu nennen. Dieser Bereich wird von westlichen Strömungen (danubische Hallstattkultur) stark geprägt, ist aber wegen seiner Nähe zum Lausitzer Kulturkreis gleichzeitig auch von Norden beeinflusst. Das Podoler Kulturelement ist nicht mehr prägend. Die Horákov-Kultur verbleibt an der Peripherie des prunkvollen Milieus der ostalpinen Hallstattkultur und unterscheidet sich durch ihre nüchterne Keramikausstattung auch von deren Ausläufern – dem Typus Bernhardstal – im unteren Marchtal¹⁸⁸².

Die Bylaner Kultur

In Mittel- und Nordwestböhmen wird die Štítary-Stufe III der Knovíz Kultur durch die Bylaner Kultur abgelöst.

Der mittlere Donauraum

Zahlreiche Einflüsse aus dem Nordwest- und Südostalpengebiet verleihen dem mittleren Donauraum in der Älteren Eisenzeit bis zur Herausbildung der Hallstattkultur einen regional unterschiedlichen Charakter¹⁸⁸³.

In der Südwestslowakei und Nordwestungarn verläuft die Entwicklung von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit ähnlich wie in Niederösterreich. Die meisten urnenfelderzeitlichen Fundplätze werden aufgelassen. Keramik nach Urnenfelderart setzt sich jedoch bis in die entwickelte Hallstattzeit fort.

¹⁸⁷⁴ GUŠTIN 1979, 61.

¹⁸⁷⁵ GUŠTIN 1976 und 1978, 116 ff.

¹⁸⁷⁶ GABROVEC 1976, 588 f.

¹⁸⁷⁷ GABROVEC 1976, 595: „der thrako-kimmerische Fundbestand (Eisenobjekte wie zweischleifige Fibel in Bronze, Ringschmuck etc.) kann als Zeichen für das Einsetzen der Hallstattkultur in Mitteleuropa gewertet werden.“

¹⁸⁷⁸ FREY 1969.

¹⁸⁷⁹ GABROVEC 1976, 595 ff.

¹⁸⁸⁰ MÜLLER-KARPE 1959 und Karte 12.

¹⁸⁸¹ STEGMANN-RAJTÁR 1992, 64 und Abb. 16.

¹⁸⁸² PODBORSKÝ 1974, 407.

¹⁸⁸³ Vgl. auch STEGMANN-RAJTÁR 1992, 166 ff.

9.4.2.2 Die Entwicklung im niederösterreichisch-burgenländischen Raum¹⁸⁸⁴

Das Forschungsgebiet, in dem sich die Siedlung Stillfried befindet, liegt in einer Region, die Zentral- und Ostniederösterreich sowie das Nordburgenland umfasst. Sie ist in der Hallstattzeit geprägt durch ostalpin-karpatenländische Keramikformen und durch die östlichen Ausläufer westhallstattzeitlicher Keramikformen und Dekorelemente.

Die Kalenderbergkultur

O. Menghin¹⁸⁸⁵ führte den Begriff „Kalenderbergkultur“ für die spezifische Prägung der Hallstattzeit im niederösterreichisch-nordburgenländischen Raum ein, die er von der vorangehenden Stillfrieder Gruppe absetzte. R. Pittoni¹⁸⁸⁶ setzte den Typus Statzendorf-Gemeinlebern mit Menghins Kalenderbergkultur gleich (Verbreitungsschwerpunkt in Niederösterreich südlich der Donau und im Nordburgenland, der auch in das Viertel unter dem Manhartsberg, das Weinviertel ausstrahlt) und schuf eine zweite kulturelle Gruppe den Typus Bernhardtsthal (hauptsächlich nördlich der Donau). Ch. Peschek¹⁸⁸⁷ erarbeitete die älterhallstattzeitliche Kalenderbergstufe und die jüngerhallstattzeitliche Stufe Donnerskirchen. Eine detaillierte Zusammenstellung der in der Nachkriegszeit durchgeführten umfassenden Forschungstätigkeit wurde von L. D. Nebelsick¹⁸⁸⁸ veröffentlicht. Ein allein für dieses Gebiet charakteristischer Formen- und Verzierungskomplex ist die knoppen- und leistenverzierte Kalenderberg-

ware¹⁸⁸⁹. Das Thayabecken stellt im Norden den nördlichsten Fundpunkt dieses Verzierungselementes dar. Im unteren Marchtal im Raum Stillfried ist allerdings eine Vorliebe für nördliche und nordwestliche Zierelemente deutlicher zu erkennen. Auf der Wallanlage ist kalenderbergartige Verzierung nur in der endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Grubenhütte 128 (3-mal), „klassische Kalenderbergware“ mit Fingerkerbenmotiven aus dem mittel- bis jüngerhallstattzeitlichen Objekt 573 (2-mal), sowie späte Riefen- und Rundstempelkombinationen aus dem zeitgleichen Objekt 121 (2-mal) aus stratifizierten Befunden nachgewiesen.

Siedlungskammern mit lokalem Gepräge

Auffallend sind in der Älteren Eisenzeit so genannte Siedlungskammern, deren Fundmaterial sich von den großen Kulturströmungen abhebt. J.-W. Neugebauer¹⁸⁹⁰ erwog für die nordöstliche Region in Niederösterreich eine eigenständige Gruppe Bernhardtstal – Hohenau vorzuschlagen. E. Studenikova stellt eine Grenze im Mittelburgenland zwischen „Anhängern“ der Kalenderbergware und anderen Fundkomplexen wie z.B. jenen von Velem St. Vid fest. Auch das Gebiet jenseits von Bratislava ist vom Kalenderbergbereich abzusetzen¹⁸⁹¹. Weitere Siedlungskammern sind südlich der Donau auszumachen. So haben Formen und Dekorationen der Tongefäße, die zwischen Dunkelsteiner- und Wienerwald getöpft wurden, erkennbare Gemeinsamkeiten mit jenen in Oberösterreich¹⁸⁹².

9.4.3 Tabellarische Übersicht über die Kulturen und ihre feinchronologische Einordnung

	Ha A2/B1	Ha B2–B3/-früh	Ha B3	Ha B3/C1a	Ha C1b bis Ha C2	Ha C2/D1
Müller-Karpe 1959a; (korrigiert)	11./10. Jh.	9. Jh. (10. Jh. bis beg. 9 Jh.)	8. Jh. (9. Jh.)	(1. Hälfte 8. Jh.)	(2. Hälfte 8. Jh. bis 7. Jh.)	(7.Jh./1.Hälfte 6.Jh.).
Pare(1998)	1100–1050/ 1020–950/920	fehlt	950/920–800	800–730/720	Ab 730/720	
Nebelsick (1997)			900–800	800–700	700–600	600
Mitteleuropa	M/J Ufz	J Ufz	S Ufz	E Ufz/F Haz	Ä Haz	M/J Haz
Süddeutschland	Kelheim I	Kelheim II/III	Kehlheim III	Gündlingen	Mindelheim	Bubesheim

¹⁸⁸⁴ Die systematische Erforschung hallstattzeitlicher Fundstellen in Niederösterreich und im Nordburgenland beginnt ab 1870 mit der Gründung der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. Erstmals dem Osthallstattkreis zugeordnet wurde das Gebiet von M. HOERNES (1905, 233 f.), wobei er einerseits eine südostalpine Gruppe von der nördlichen Lausitzer Kultur unterschied, andererseits die enge Bindung der Jüngeren Urnenfelderzeit mit der Frühen Hallstattzeit unterstrich.

¹⁸⁸⁵ MENGHIN 1921.

¹⁸⁸⁶ PITTIONI 1954.

¹⁸⁸⁷ PESCHEK 1942.

¹⁸⁸⁸ NEBELSICK 1997, 9 ff.

¹⁸⁸⁹ NEBELSICK 1996.

¹⁸⁹⁰ NEUGEBAUER, J.-W. 1988.

¹⁸⁹¹ STUDENIKOVÁ 1986, 221 ff.

¹⁸⁹² NEBELSICK 1997, 22.

	Ha A2/B1	Ha B2– B3/-früh	Ha B3	Ha B3/C1a	Ha C1b bis Ha C2	Ha C2/D1
Kalenderberg- stufen				Stufe Ia	Stufe Ib	Stufe IIa, IIb
Stillfried- Hügelfeld	SPH I	SPH II	SPH III/1	SPH III/2	SPH IV	SPH V
Gräberfelder Niederöster- reich	„Alter Mühlgraben“, Stillfried I (oberer Friedhofsteil) St. Andrä I	Stillfried II (Formen- gruppe I); St. Andrä II; Hadersdorf/ 1–I	Stillfried III (Formen- gruppe II), St. Andrä III; Hadersdorf/ 1–II Ende Franz- hausen/1	Stillfried IV; St. Andrä IV, Maiersch I, Feichtenbo- den-Fischau I	Stillfried V, Statzendorf, Maiersch II, Maissau I, Feichtenboden –Fischau II, Beginn Franzhausen/2	Stillfried VI, Hadersdorf/2 Maiersch III, Maissau II, Feichtenboden – Fischau III
Gräberfeld von Kleinklein/ Stmk.				Kleinklein I-1,2	Kleinklein I-3a,3b und II	Kleinklein III
Gräber: Süd- und Mittel- mähren	Oblekovice Klentnice/1 (Grab 63)	Klentnice/1 (Grab 24) Podolí Obřany	Klentnice/1, Brno–Obřany A3,135,146, Podolí	Brno–Obřany 140 Klentnice/1 41,78,114, Podolí	Klentnice/2, Podolí	Klentnice/2, Podolí
N – Mähren, NO-Böhmen	Kietrz III/IV, Domamyslice I, II (G 196) Urcice (G 4,11,158)	Kietrz IV, Čelechovice	Kietrz IV Moravicyany; Ptení	Kietrz V, Platenice, Moravicyany I	Kietrz V; Urcice, Moravicyany I	Kietrz VI; Seloutky, Moravicyany II
Gräber S- und SW-Böhmen	Nynice I	Nynice IIa	Nynice IIb, Radčice	Nynice–Stufe II/III	Nynice III	Nynice IV
Gräberfeld Sopron- Burgstall/ W-Ungarn	Chotín W-Gruppe (Ha A) Budapest- Békásmegyer (Ha A und Ha B1)	Chotín–Ost- gruppe (Ha B, G 223) Neszemely (G 33)		Sopron–Burg- stall I und II	Sopron- Burgstall III	Sopron- Burgstall IV
Südliches Deutschland	Kehlheim I	Kehlheim II	Kehlheim III Dautmergen	Kehlheim IV, Dautmergen, Wehringen/ Hügel 8 ¹ , Schirndorf	Schirndorf	Schirndorf
Siedlung Brno–Obřany	Obj. XV	Obj. LXX				

¹ Pare 1991, 3 ff.

	Ha A2/B1	Ha B2– B3/-früh	Ha B3	Ha B3/C1a	Ha C1b bis Ha C2	Ha C2/D1
S-Mähren, Ostösterreich	Velatice- Podoler ÜGH Stillfried-Po- dolí I (Ha B1) Klentnice I	Stillfried- Podolí I Klentnice II (Ha B2)	Stillfried- Podolí II Brno-Obřany	Podolí	Horákov- Kultur I Siedlung Te- setice (Ha C1)	Horákov- Kultur II Siedlung Horákov-Hla- sky (Ha C2)
N-Mähren, NW-Slowa- kei, NO- Böhmen	Ältere Schlesische Kultur, Lausitz IV	Schlesisch- Platenitzer II (= Jüngere Schlesische Kultur, Lausitz V)	Schlesisch- Platenitzer II (Schlesische Kultur Schlußphase)	Schlesisch- Platenitzer II/ III	Schlesisch- Platenitzer III	Schlesisch- Platenitzer IV
Mittel- und NW-Böhmen	Knovízer Kultur V/VI und Stufe Štítary I	Stufe Štítary II	Stufe Štítary III	Endphase Štítary	Bylaner Kultur	
S- und SW- Böhmen	Milavečer/ Nynicer Kultur I	Nynicer Kultur II	Nynicer Kultur III		Hallstatt- hügelgräber- Kultur	
Transdanubi- en, SW- Slowakei	Vál-Chotín I/ II	Vál-Chotín II	post Vál- Chotín Sopron I	post Vál- Chotín Mezőcsat?	Sopron II	Sopron IIb-IV
NO-Ungarn	Gáva I	Gáva II	Mezőcsat	Mezőcsat		
Südostalpine	Maria Rast I Dobova- Velika Gorica II/III Dalj-Batina I	Maria Rast II	Dobova- Velika Gorica IV Dalj-Batina II	Dalj-Batina IIIa	Dalj-Batina IIIb	
Slowenien	Ljubljana I	Ljubljana I/II Podzemelj 1	Ljubljana IIa und IIb Podzemelj 1	Ljubljana IIb/ IIIa Podzemelj 1/2	Ljubljana IIIa Podzemelj 2 Sticna/Novo mesto 1	Ljubljana IIIb-IV Sticna/Novo mesto 2
Oberitalien	M/J Protovil- lanova		Villanova II (8. Jh.)		Este I	
Depot	Karpatenlän- dische DFS III/IV Krenuvky (N-Mähren) Jenicovice (Böhmen)	Karpatenlän- dische DFS IV Kleedorf Boskovice (N-Mähren) Hostomice (Böhmen)	Karpatenlän- dische DFS V Herrenbaum- garten Chernotín (N-Mähren, Böhmen)	Karpatenlän- dische DFS V	Karpatenlän- dische DFS VI	Karpaten- ländische DFS VI